

Kommissar Braig ist jetzt Cannstatter

■ Bad Cannstatt: Klaus Wanningers 12. Krimi beschäftigt sich mit Problemen der Wirtschaftskrise und der Arbeitswelt

(if) – Der Backnanger Autor Klaus Wanninger hat seinen zwölften Krimi veröffentlicht. Eine wichtige Neuerung gleich zu Beginn: Der ermittelnde Kommissar Braig ist von der Stadtmitte umgezogen. Er wohnt jetzt in Bad Cannstatt, in der Nähe des Kurparks, dort, wo es ruhig ist, abseits des Verkehrslärms. Schließlich wird er Vater. Der Tatort für den Beginn des Krimis jedoch liegt in der Stadtmitte: in der Liederhalle. Dort beginnen auch die Ermittlungen.

Die Liederhalle ist für Wanninger das „berühmte, einzigartige Kultur- und Kongresszentrum“. Mit dem Mord dort in den „heiligen Hallen“ vollzieht sich der Angriff auf die scheinbar intakte Welt. Wie sich herausstellt, ist ein Tagungsteilnehmer erschlagen worden. Stück für Stück wird aufgerollt, um was es bei dem Kongress ging. Surrile Elemente fehlen nicht, wie etwa der Fund einer Telefonnummer bei dem Toten – die Nummer einer Prostituierten

in Stuttgart. Braig prüft jedes Detail nach. Als kräftig-donnerndes Kontra steht Staatsanwalt Söderhofer, der Braig stets Druck macht und schnelle Ermittlungsergebnisse pünktlichst einfordert. Bald wird klar, dass es im Zusammenhang mit dem Mord um das Thema Wirtschaftskrise und ungleiche Lohnverteilung in der Arbeitswelt und um Lösungen aus dieser Krise geht. Dazu recherchieren die Ermittler auch am „schwäbischen Harvard“, an der ESB Business School Reutlingen University. Geschickt arrangiert Wanninger Brüche und neue Stränge. Der andere Handlungsstrang entwickelt sich rund um das Thema Tankstellenüberfälle. Hier ermittelt Katrin Neundorf. Wie sich am Ende alles miteinander verquickt, das ist das spannende des Krimis. Doch immer wieder dringen die Wirtschaft, die Bezahlung der Manager und die soziale Kluft, die sich durch die Wirtschaftskrise weiter verschärft, durch. In allen Krisen-

Diskussionen über Auswege versucht auch Wanninger bewusst Wertmaßstäbe zu setzen. Nicht umsonst stellt er gegen Ende das Porträt von Gustav Werner und dessen Idee des Bruderhauses vor. „Hunderttausende fanden dadurch für sich und ihre Familie einen Weg aus dem Elend in ein sozial erträgliches menschengerechtes Leben“, schreibt der Autor und verweist darauf, dass Werners Ideen heute zumindest in Teilen in der evangelischen Diakonie aufgegangen sind. Wanninger, der auch Theologe ist und als Religionslehrer tätig, lässt hier seine Wertmaßstäbe unmerklich einfließen.

Wanninger versucht stets, gesellschaftliche Diskussionen mit in seine Kriminalromane aufzunehmen, zeitgemäße Themen, die die Bürger beschäftigen. Auch in diesem 12. Krimi ist ihm dies wieder gelungen. Zeitungsartikel bilden nach wie vor für Wanninger den Anlass für sein Schreiben. Sein Steckenpferd ist es, neben der spannend gestrickten kri-

minalistischen Handlung auch über die Örtlichkeiten aufzuklären. Sei es jetzt etwa über das Kloster Lorch oder die Stadt Esslingen. Hier erfährt der Leser auch historisch Wissenswertes, aber nie in überdimensionierter Form, sondern in wohl proportionierten Happen.

Wanninger nennt viele Orte, Restaurants, Örtlichkeiten und setzt somit seine fiktive Handlung realen Bezügen gegenüber. So ist zu erfahren, dass die attraktive Conny Meitlen bei der Weinmanufaktur Untertürkheim arbeitet. Sie stellt Kriminalkommissar Mario Aupperle die „bestbewertete Genossenschaft Deutschlands“ vor, die Nummer eins unter den Wein-Guides, dem Gault Millau. Das Ende des Krimis wartet mit einer geglückten Überraschung auf.

■ Klaus Wanninger: Schwaben-Ehre, KBV-Krimi, Hillesheim, ISBN-Nummer 978-3-940077-70-7, 319 Seiten, 9,90 Euro.